# Ein Hinterglasbild mit dem Tempelraub des Dionys

Autor(en): **Pfister-Burkhalter, Margarete**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-163129

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Ein Hinterglasbild mit dem Tempelraub des Dionys

VON MARGARETE PFISTER-BURKHALTER

(TAFEL 33)

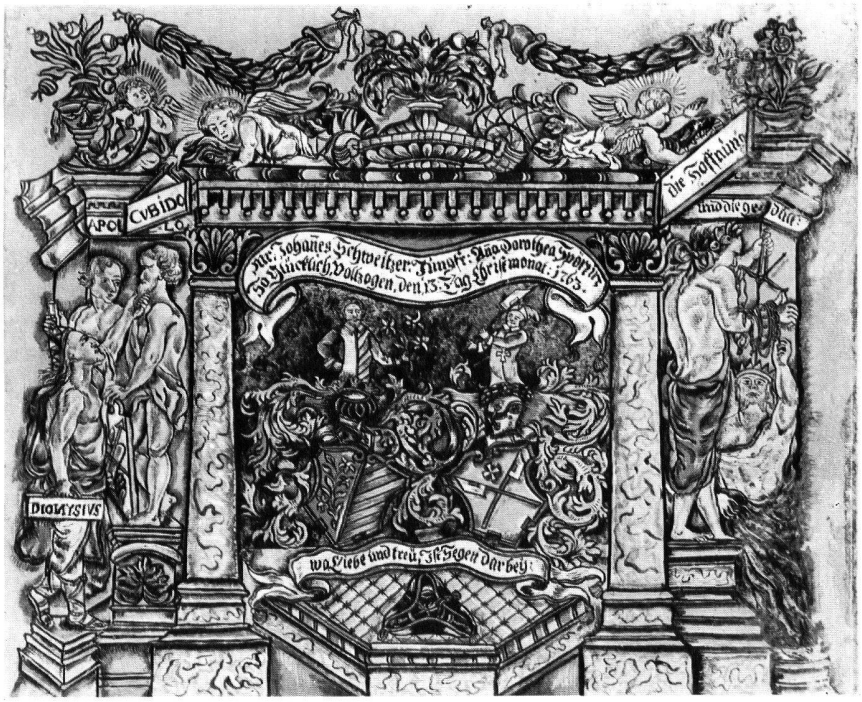
Im Landesmuseum zu Zürich hängt an wenig beachteter Stelle, im Treppenhaus der Kostümabteilung (Raum LIII), ein kleines, gerahmtes Hinterglasbild (Abb. 1). Es mißt 23 cm in der Breite und 19 cm in der Höhe und ist im handgeschriebenen Katalog unter Nummer 784 verzeichnet. Anläßlich der Vermählung des Meisters Johannes Schweitzer mit der Jungfrau Anna Dorothea Spörri am 13. Dezember 1763 wurde es gemalt. Die Allianzwappen der Neuvermählten stehen, geschmückt mit der Helmzier und umwallt von Blattwerk, unter einem architektonischen Rahmen, den Blumenvasen und Blattgirlanden in freier Symmetrie bekrönen. Die seitlichen Pilaster aus rotem Marmor erheben sich auf grünen Sockeln und tragen grünliche Blattkapitelle, darüber ein untektonisch empfundenes Gebälk mit goldenem Zahnschnitt. Unter den Gehängen reiten zwei geflügelte Putten auf Fabeltieren, deren geringelte Schwänze die Henkel der mittleren Vase bilden. Da ihre eigenen Leiber indes unklar verschwinden, wirken sie selbst wie geschwänzte Grotesken. Sie halten zwei Hängeschilder mit den Aufschriften «CVBIDO» und «die Hoffnung» in Händen. Goldene Strahlennimben umzeichnen ihre Köpfe. Ein dritter Putto kauert links auf dem Architrav und hält ein Wappenschild mit einem pfeildurchbohrten, flammenden Herzen. Dieses Emblem, die Aufschriften der Tafeln, die Wappen und die Spruchbänder beziehen sich auf das Ereignis der Kopulation; die seitlichen Figurengruppen dagegen befremden in diesem Zusammenhang. Sie sind ein Beweis dafür, wie gleichgültig die Kunsthandwerker den Bildinhalten gegenüber sein konnten, wenn ihnen eine zweckmäßig scheinende Vorlage in die Finger kam. Auf den Seitenpostamenten nämlich spielt sich der Tempelraub des Dionysius ab. Zur Linken streift der Tyrann dem Heilgott Äskulap, aus dem irreführenderweise ein Cupido geworden ist, den goldenen Bart vom Gesicht; zur Rechten nimmt er einem bekränzten Götterbild die schweren Ketten ab. Die vielen Verzeichnungen, die schwachen Gelenke und schlechten Proportionen lassen unschwer erkennen, daß der Maler von der menschlichen Anatomie eine bloß blasse Vorstellung hatte. Trotzdem verrät die Gruppierung ein besseres Vorbild. Dieses war die bekannte Titeleinfassung Hans Holbeins d.J. (1497/98–1543) mit dem Selbstmord der Kleopatra (Abb. 2), ein Holzschnitt, der erstmals im Februar 1523 bei Johann Froben in Basel erschien. Der Hinterglasmaler hat manche Einzelheiten vereinfacht, andere mißverstanden oder aus Prüderie abgewandelt. Im ganzen aber hielt er sich ziemlich genau an den Holzschnitt. Da das Hinterglasbild rückseitig ausgeführt wird, ergibt sich das Spiegelbild natürlicherweise. Für das Götterbild rechts erfand er als Beigabe eine Waage. Dem Cupido aber, alias Äskulap, malte er das flammende Herz mit dem

Pfeil auf den Schild zu seinen Füßen. Die Postamente hat er barock verkröpft, ohne jedoch den perspektivischen Anforderungen gewachsen gewesen zu sein. Den Verkürzungen des Körpers ging er nach Möglichkeit aus dem Wege, da sie ihm schwer fielen. Seine Begabung lag im Dekorativen. Sparsam ging er mit dem Golde um, Bänder, Kronen oder Blätter damit säumend. Grau wählte er für den Grund, Blau, Grün oder Rot für die Gewänder, Weiß nur für Spruchbänder, Schrifttafeln und Schleier der Putten. Am sorgfältigsten sind die Wappen ausgeführt. Das Spörrische zeigt ein zweigeteiltes Schild mit dem Blümlein Bittersüß (Solanum dulcamara) auf blauem Grund (nach dem Schweiz. Histor. Biogr. Lexikon: Rittersporn) in der linken und 9 Schräglinksteilungen in Gold und Rot in der rechten Hälfte. Im Schweizerschen Wappen kreuzen sich zwei silberne Hellebarden unter einem silbernen Stern auf rotem Grund. Die Inschriften auf den Bändern lauten: «Mr. Johanes Schweitzer. Jungfr: Ana Dorothea Spörrin / So glücklich vollzogen, den 13: Tag Christmonat: 1763.» und «wo Liebe und treü, Jst Segen darbey.»

Über die Autorschaft des Kunsthandwerkers schreibt Herr Dr. Georg Staffelbach, Luzern: «Als Maler des Bildes kommt wohl nur ein Leonhard Spörry in Frage, von dem ein weiteres, und zwar voll signiertes und 1764 datiertes Hinterglasgemälde in Luzerner Privatbesitz noch vorhanden ist. Dieses stellt eine Kreuzigungsszene dar. Das Kreuz und der Gekreuzigte sind in Silberradierung ausgeführt (22/14 cm), das übrige in Deckfarben, und zwar zum Teil in etwas groteskem und derbem Barockstil, ähnlich der geschilderten Vermählungstafel. Auch die Schrift auf dem Spruchbande: Joh. 21, 17: «Herr, du weißt alle Dinge, Du weisest auch, daß ich Dich lieb habe», ist genau dieselbe wie auf der Hinterglasdarstellung des Tempelraubes von Dionys.

Der Name von Leonhard Spörry kommt in den Tabellen von Hofmeister vor. Danach wäre der Urheber des Bildes am 22. Oktober 1726 geboren und am 4. Mai 1772 gestorben. Er war von Beruf Strumpfweber und Zeiger am Schützenplatz. Sein gleichnamiger Sohn (1748–90), der Maurer wurde, fällt aus zeitlichen Gründen nicht in Betracht. Vermutlich war dieser Spörry ein Verwandter der Anna Dorothea Spörri, verehelichte Schweitzer.

Ein Zeitgenosse, der um 1662 in ähnlicher Weise zwei Hinterglasbilder als Hochzeitsgeschenke malte, ist Georg Kambli aus Zürich (LM Katalog Nr. 940). Die beiden gehen, besonders was die Darstellung der Wappen betrifft, auf die Technik von Hans Jakob Fehr zurück, der um die Wende des 18. Jahrhunderts verschiedene Wappenscheiben in Hinterglasmalart ausführte, die zum großen Teil im Landesmuseum hängen und bedeutend besser sind als die seiner Nachahmer.»




HINTERGLASMALEREI
mit Wappen Schweitzer-Spörri, 1763, Zürich, Schweiz. Landesmuseum

HANS HOLBEIN D. J. · HOLZSCHNITT
Titeleinfassung mit dem Selbstmord der Kleopatra und dem Tempelraub des Dionys